

Jörg Schönert

**Ohne Befremden? Wissenschaftskooperation als wechselseitiger Lernprozess zwischen germanistischen Arbeitsgruppen der Universitäten Hamburg und Rostock vor und nach 1989**

In ihrer „Einleitung“ zum Themenheft „Germanistik in der DDR“ der *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* sehen Hendrikje Schauer und Marcel Lepper 2017 „Fremdheit, Befremden“ als ein entscheidendes Faktum in der seit Herbst 1989 zwangsläufig herbeigeführten intensiven wechselseitigen Wahrnehmung der Germanistiken in DDR und BRD; die daraus resultierenden Konflikte seien zumeist in simpler Reproduktion der bundesrepublikanischen Verhältnisse gelöst wurden;<sup>1</sup> dabei hatten Vorgaben zu Evaluationen der in der DDR praktizierten Germanistik durch Kommissionen, die von Germanist/innen aus der Bundesrepublik dominiert waren, eine zentrale Funktion. Auf dem Münchener Germanistentag von 2004 wurde diese „Evaluationskultur“ insbesondere unter dem Schlagwort ‚Abwicklung der DDR-Germanistik‘ beschrieben; die Referate zu dieser Diskussion sind im Heft 4 der *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* von 2005 dokumentiert. Klaus Blaudzun bezieht sich in seinem Beitrag auf das Beispiel der Germanistik an der Universität Rostock.<sup>2</sup> In diesem Zusammenhang verweist er auch auf eine alternative Konstellation kooperativer Wissenschaftspraxis, einen „geradezu aufregenden Austauschprozess“, der sich seit dem Frühjahr 1989 zwischen literaturwissenschaftlichen Arbeitsgruppen der germanistischen Institute der Universitäten Hamburg und Rostock entwickelt hatte.<sup>3</sup> Gemeinsame Forschungsinteressen galten insbesondere methodologischen Fragen zu strikt wissenschaftlichen Verfahrensweisen der Literaturinterpretation, der theoretischen Begründung des Werkbegriffes und den ‚Methodenproblemen‘, die seit den 1960er Jahren in literaturwissenschaftlichen Diskussionen in der BRD und DDR erörtert wurden. Neben Lutz Danneberg als wichtigstem Hamburger Partner in diesen – von Blaudzun präzise beschriebenen – Konstellationen werde auch ich genannt. Mein ‚Rückblick‘ auf jene Jahre soll die Darstellung von Klaus Blaudzun ergänzen und weiter gefasste wissenschaftsgeschichtliche Zusammenhänge eröffnen.

Dabei gehe auch ich zunächst von persönlichen Bezügen aus, von meinen lebensgeschichtlichen Erfahrungen und wissenschaftspraktischen Einstellungen. 1956, nach Beendigung der 9. Klasse der Oberschule am Anger in Jena, wurde eine Familienferienreise nach München zum Abschied aus der DDR genutzt; nach dem Abitur begann ich zum Wintersemester 1961 das Studium der Germanistik und Anglistik an der LMU München. Als Student nutzte ich bei Besuchen meiner Großeltern in Jena den ‚Zwangsumtausch‘ zum Bücherkauf: neben der Gegenwartsliteratur der DDR versorgte ich mich mit den aktuellen Publikationen der literaturwissenschaftlichen Forschungsliteratur. Als ein späteres Ergebnis dieser Lektüren veröffentlichte ich im Hinblick auf die Erörterungen zum ‚Klassischen Erbe‘ den Artikel ‚Der ‚Geheime Rat‘ und die angefochtene Existenz der Dichter. Goethe als

---

<sup>1</sup> Hendrikje Schauer und Marcel Lepper: Einleitung zu „Germanistik in der DDR“. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 64 (2017) H. 2, S. 111-128, hier S. 116.

<sup>2</sup> Klaus Blaudzun: Zum Beispiel Rostock. Transformation statt Reformation des Wissenschaftssystems. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 52 (2005) H. 4, S. 470-478; siehe auch als vorausgegangene Publikation zu diesem Thema K. B.: Von der Reform zur konservativen Transformation. Ein Blick in den Rückspiegel auf die Abwicklung der ostdeutschen Germanistik in Rostock. In: Moritz Baßler und Arne Klawitter: *Der Mensch ist nicht gegeben. Zur Darstellung des Subjekts in der Moderne.* Für Heinz-Jürgen Staszak. Rostock 2005, S. 9-19; zudem Heinz-Jürgen Staszak: Evaluation und Transformation in der DDR-Germanistik. Ein Erfahrungsbericht. In: Jan Cölln und Franz-Josef Holznagel (Hg.): *Positionen der Germanistik in der DDR.* Berlin u. Boston 2013, S. 29-42.

<sup>3</sup> Blaudzun 2005, S. 472-474.

Gegenbild im biographischen Erzählen der neueren DDR-Literatur<sup>4</sup>, der eine explizit freundliche (allerdings inoffizielle) Aufnahme bei Germanisten aus der DDR fand. In meinen Lehrangeboten für die Aachener und Hamburger Studierenden war die DDR-Literatur einbezogen; 1983 unternahm ich von Aachen aus (und 1986 von Hamburg) mit einer großen Gruppe Exkursionen nach Weimar, Jena und Leipzig. Bei der Studienfahrt des Jahres 1986 machten wir auch Station im Wezel-Haus Sondershausen; mit Karl-Heinz Meyer, dem Leiter der Johann Karl Wezel-Forschungsstelle, stand ich seit 1984 im Briefwechsel und wissenschaftlichen Austausch. Nicht zuletzt: mein Engagement für methodologische Ausarbeitungen zu einer Sozialgeschichte der Literatur schloss gründliche Auseinandersetzungen mit Theorie und Praxis marxistisch bestimmter Literaturwissenschaft ein.

Mit der Unterzeichnung des sog. Kulturabkommens zwischen der BRD und DDR zur Förderung der Zusammenarbeit in Kultur, Kunst, Bildung und Wissenschaft wurden ab Mai 1986 neue Möglichkeiten eröffnet zur Finanzierung von Begegnungen zwischen Wissenschaftler/innen aus den beiden deutschen Staatsgebilden in wissenschaftlichen Veranstaltungen sowie zu Kooperationen zwischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Entsprechende Mittel stellten in der BRD beispielsweise das Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen oder die VolkswagenStiftung auf Antrag zur Verfügung. Ab Jahresende 1989 wurden solche Förderungsmöglichkeiten im Hinblick auf die Mittelgeber und das Mittelvolumen erheblich erweitert.

Von den Hamburger Germanisten wurde 1988 eine erste Initiative zur Zusammenarbeit mit Germanisten der DDR eingeleitet. Ein Antrag der „Arbeitsstelle für Sozialgeschichte der Literatur“ beim Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen zur Förderung eines internationalen literaturwissenschaftlichen Kolloquiums zum Thema „Das Spektrum der erzählenden Literatur um 1800“ war erfolgreich. Vom 23. bis 27.10.1988 referierten und diskutierten Hamburger Literaturwissenschaftler/innen im Verein mit Kolleg/innen von den Universitäten Halle und Jena, zu denen u.a. Helmut Brandt, Thomas Höhle und Hans-Georg Werner zählten; Teilnehmer aus den U.S.A. war John McCarthy.

Karl Robert Mandelkow und ich vertraten wenig später die Hamburger Germanistik bei einem repräsentativem Symposium west- und ostdeutscher Literaturwissenschaftler/innen, das vom 23. bis 25.11.1988 an der Universität Bremen zu „Kulturelles Erbe zwischen Tradition und Avantgarde“ stattfand. Es wurde von Thomas Metscher organisiert – nach einer spektakulären Vorbereitung durch Gespräche zwischen dem Kultusministerium der DDR, dem Senator für Bildung, Wissenschaft und Kunst der Stadt Bremen und dem Vorsitzenden der Kultusministerkonferenz der Länder der BRD im Herbst 1986; als Bedingung galt, dass der Kreis der Teilnehmenden ‚paritätisch‘ besetzt sein solle, so trafen 14 Gäste aus der DDR (unter ihnen Helmut Brandt, Lothar Ehrlich, Dieter Schiller, Siegfried Streller, Hans-Günther Thalheim, Claus Träger und Hans-Georg Werner) auf 13 Literaturwissenschaftler/innen aus der BRD (die Bremer Kerngruppe wurde ergänzt durch Klaus Garber, Rolf Grimminger und Walter Müller-Seidel sowie die beiden Hamburger Germanisten).

Im Herbst 1988 hatte die Deutsche Forschungsgemeinschaft Mittel für die Durchführung eines Internationalen Kolloquiums zur Theorie der Literaturinterpretation und Literaturgeschichtsschreibung bewilligt, das vom 12. bis 16.03.1989 an der Universität Hamburg durchgeführt werden sollte; als Organisatoren waren Hartmut Böhme, Lutz Danneberg, Friedrich Vollhardt und ich tätig geworden. In der Vorbereitung dieser Veranstaltung begann unsere Forschungsk Kooperation mit den Rostocker Germanisten. Lutz Danneberg hatte darauf

---

<sup>4</sup> In: *Klassik und Moderne. Die Weimarer Klassik als historisches Ereignis und Herausforderung im kulturgeschichtlichen Prozeß*. Hg. von Karl Richter und J. Sch. Stuttgart 1983, S. 559-599.

hingewiesen, dass sich Hans-Jürgen Staszak in besonderer Weise für die Diskussion methodologischer Probleme und die Praxis wissenschaftlicher Literaturinterpretation engagiert und seine diesbezüglichen Veröffentlichungen bis dahin nicht gebührend wahrgenommen wurden;<sup>5</sup> es sollte deshalb versucht, ihn zur Teilnahme am geplanten Kolloquium zu gewinnen. Staszak wäre gerne unserer Einladung gefolgt, doch wurde ihm die Reise in die BRD nicht genehmigt; er konnte jedoch seinem Wissenschaftlichen Mitarbeiter Klaus Blaudzun die Einladung übertragen.<sup>6</sup> Im Zusammenhang der Konferenz erwies es sich, dass Blaudzun zu Staszaks Forschungsprogramm vorzüglich informiert war und selbst vertiefende und weiterführende Konzepte entwickeln wollte.<sup>7</sup> Wir verabredeten einen eingehenden Austausch zu Problemstellungen und möglichen Lösungswegen. Acht Monate später wurden auch wechselseitige Besuche selbstverständlich. Wir verständigten uns darauf, bei der DFG ein Projekt zur gründlichen Auswertung der internationalen Forschung zur Theorie und Methodologie der Literaturinterpretation im Zeitraum 1960-1990 zu beantragen, um gemeinsam eine analytisch kommentierte Bibliographie (als Datenbank) zu erstellen und auf der Basis eines Systemvergleichs BRD/DDR einen problemorientierten Forschungsfortschrittsbericht zu entwerfen. Nach ersten Begutachtungen des Antrags reichten wir ihn 1990 in überarbeiteter Fassung ein; eine zweijährige Förderung konnte ab Mai 1991 aufgenommen werden. Die Bearbeitung sollte in Hamburg und Rostock auf Stellen für Wiss. Mitarbeiter (mit Unterstützung studentischer Hilfskräfte) erfolgen; in Rostock sollte sich Hans-Jürgen Staszak durch Beurlaubungen von seinen Dienstaufgaben in der vorlesungsfreien Zeit für mehrere Monate ausschließlich dem Fortgang des Projekts widmen können (mit der Möglichkeit, dass solche Freistellungen bei Verhinderung auch von Klaus Blaudzun wahrgenommen werden konnten). Nach guter Entwicklung der Forschungsarbeiten, die in Hamburg kontinuierlich von Wilhelm Schernus (auf einer 0,5-Stelle BAT IIa) durchgeführt wurden,<sup>8</sup> kam es im Laufe des Jahres 1992 zu personalen Problemen: Lutz Danneberg wurde auf eine Professorenstelle an der Humboldt-Universität zu Berlin berufen; Klaus Blaudzun beendete seine Hochschulkarriere, Heinz-Jürgen Staszak war stark mit Problemen der Neugestaltung des Rostocker Instituts belastet. Das gemeinsame Forschungsprojekt wurde zum Mai 1993 abgeschlossen; die bibliographische Datenbank konnte in der Folgezeit den veränderten Möglichkeiten digitaler Reproduktion angepasst werden; sie ist heute einzusehen im Portal der „Forschungsstelle Historische Epistemologie und Hermeneutik“ (<<http://fheh.org/wp-content/uploads/2015/01/bibtextinterpre-v01.pdf>>).

Ohne Förderungsmittel wurden im Sommersemester 1991 und im folgenden Wintersemester gemeinsame Lehrveranstaltungen von der Gruppe Jörg Schönert / Lutz Danneberg und Heinz-Jürgen Staszak / Klaus Blaudzun zu „Methodendiskussionen in der germanistischen Literaturwissenschaft der DDR und BRD (1960-1990)“ als Oberseminare für Studierende der Universitäten Hamburg und Rostock angekündigt und in (zumeist samstäglichen) Blockseminaren zu den Schwerpunkten ‚Werkbegriff‘ sowie ‚Theorien der Textinter-

<sup>5</sup> Siehe u.a.: Auswahlbibliographie: Methodik und Methodologie der literaturwissenschaftlichen Interpretation. Zusammengestellt und bearbeitet von Klaus Blaudzun, Wolfgang Gabler und Heinz-Jürgen Staszak. Rostock 1986; Klaus Blaudzun und Heinz-Jürgen Staszak: Zur Funktion analytischer Begriffe im Interpretationsprozess. In: Zs. f. Germanistik 8 (1987) H.3, S. 292-297.

<sup>6</sup> Dazu Blaudzun 2005, S. 472f. – Für den Dokumentationsband zur Konferenz trugen Staszak und Blaudzun mit einem gemeinsam verfassten Text bei: „Dialektik der Interpretation. Zu Voraussetzungen des methodologischen Nachdenkens über die literaturwissenschaftliche Interpretation“ in: Vom Umgang mit Literatur und Literaturgeschichte. Positionen und Perspektiven nach der „Theoriedebatte“. Hg. von Lutz Danneberg und Friedrich Vollhardt in Zusammenarbeit mit Hartmut Böhme und Jörg Schönert. Stuttgart 1991, S. 43-59.

<sup>7</sup> Vgl. Klaus Blaudzun: Literaturwissenschaftliche Werkinterpretation und historische Methode – methodologische Untersuchungen zur kognitiven und sozialen Determination der literarhistorischen Methode der marxistischen germanistischen Literaturwissenschaft der DDR. Univ. Rostock, Diss. A, 1987.

<sup>8</sup> Lutz Danneberg und Wilhelm Schernus danke ich für hilfreiche Hinweise zu meiner Retrospektive.

pretation‘ durchgeführt. Im Sommersemester 1992 schloss sich das Oberseminar „Exemplarische Interpretationskontroversen“ an.<sup>9</sup>

Zur Thematik, die in den Hamburg-Rostocker-Seminaren aufgerufen wurde, waren 1990 an der Universität Hamburg zwei gemeinsame Veranstaltungen mit Lehrenden aus den ostdeutschen Universitäten vorausgegangen.<sup>10</sup> Vom 01. bis 06.07. nahmen neben Professor/innen der Universitäten Hamburg, Halle und Jena auch zahlreiche ‚Nachwuchswissenschaftler/innen‘ dieser Universitäten am Internationalen literaturwissenschaftliches Kolloquium „Zum Methodenstand der Literaturwissenschaft“ teil, zudem zwei Gastprofessorinnen aus den USA sowie Heinz-Jürgen Staszak von der Universität Rostock.<sup>11</sup> In Parallelsektionen wurden 43 Referate gehalten und diskutiert – u.a. zu den Themenbereichen von Rezeptionsforschung und Rezeptionsästhetik, sozial- und kulturgeschichtlicher Orientierung der Literaturwissenschaft, zu Feministischer Literaturwissenschaft und zu ‚Literaturwissenschaft und/oder Medienwissenschaft?‘. Für die Gäste der Universität Hamburg (insgesamt 25 Personen) war zudem Gelegenheit gegeben, in den laufenden germanistischen Lehrveranstaltungen zu hospitieren.

In Ergänzung zu der bereits etablierten Forschungs Kooperation der Hamburger und Rostocker Germanisten wurde von der Hamburger ‚Arbeitsstelle für Sozialgeschichte der Literatur‘ vom 22. bis 24. 11.1990 das fachgeschichtliche Kolloquium „Probleme einer Vergleichenden Geschichte der Literaturwissenschaft (Germanistik) in der DDR und der BRD (1950-1990)“ veranstaltet; die Behörde für Wissenschaft und Forschung der Freien und Hansestadt Hamburg hatte dafür Förderungsmittel zugesagt. Teilnehmer aus der ehemaligen DDR waren Rainer Rosenberg, Dieter Schlenstedt, Heinz-Jürgen Staszak und Klaus Blaudzun; sie erörterten zusammen mit Lutz Danneberg, Jürgen Fohrmann, Klaus Garber, Jan-Dirk Müller, Jürgen Scharfschwerdt, Wilhelm Schernus, Friedrich Vollhardt, Wilhelm Voßkamp und mir Konzeptionen zu einer ‚Vergleichsmethodik‘ – bezogen auf ein zuvor erarbeitetes Typoskript „Entwurf eines Problemkatalogs“ (36 S., verfasst von L. D., W. Sch. und J. Sch.);<sup>12</sup> zudem wurden die Vorstellungen der fachgeschichtlichen Arbeitsgruppe von Wilhelm Voßkamp, Rainer Rosenberg und Jürgen Fohrmann eingebracht.

Für mich waren die vielfältigen Erfahrungen aus der Teilnahme an den hier beschriebenen Veranstaltungen eine wichtige ‚Ausrüstung‘ zur Mitarbeit in der Kommission für Anglistik, Germanistik, Nordistik für das „Übernahmeverfahren der Professoren in Mecklenburg-Vorpommern“ (Juli/August 1992), in die ich zusammen mit Klaus Grubmüller (Universität Göttingen) als Vertreter norddeutscher Universitäten aus der ehemaligen BRD berufen worden war. Vorausgegangen waren die Vorgaben der „Strukturkommissionen“ (zur strukturellen Organisation der Institute im neuen Bundesland) und die Entscheidungen der „Überleitungskommissionen“ zur Beurteilung der politischen Unbedenklichkeit der

<sup>9</sup> Von den etwa 20 Studierenden, die aus Hamburg teilnahmen, sind drei später in ein Professorenamt eingerückt: Stefan Andriopoulos (Columbia University New York), Gabriele Dürbeck (Universität Vechta), Andreas Stuhlmann (University of Alberta Edmonton).

<sup>10</sup> Als ostdeutsches Äquivalent zur Hamburger Konferenz vom 23. bis 27.10.1988 fand an der Universität Jena vom 14. bis 17.11.1989 ein Kolloquium zu „Alltag und Öffentlichkeit in der deutschen Literatur 1750-1830“ statt, in dessen Diskussionen sich auch erste Wirkungen der Ereignisse vom 09.11.1989 zeigten.

<sup>11</sup> Aus den von mir aufbewahrten Materialien geht nicht hervor, welche Institution die Konferenz durch umfangreiche Fördermittel ermöglicht hatte; es könnte der Deutsche Akademische Austauschdienst gewesen sein.

<sup>12</sup> Fortgesetzt wurden solche Vorgaben u.a. in: Lutz Danneberg, Wilhelm Schernus und Jörg Schönert: Die Rezeption der Rezeptionsästhetik in der DDR. Wissenschaftswandel unter den Bedingungen des sozialistischen Systems. In: Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik 38/39 (1995), S. 643-702; vgl. konzeptionell auch Wolfgang Adam, Holger Dainat und Gunter Schandera (Hg.): Wissenschaft und Systemveränderung. Rezeptionsforschung in Ost und West – eine konvergente Entwicklung. Heidelberg 2003.

Bewerber/innen für Professuren in den neu zu gestaltenden Instituten.<sup>13</sup> Die Übernahmekommissionen handelten in der Funktion von Berufungskommissionen; sie entschieden zur fachlichen Qualifikation von (politisch unbedenklichen) Bewerber/innen für die zu besetzenden Professuren nach ‚Aktenlage‘ (ohne Bewerbungsgespräche und Bewerbungsvorträge). An der Universität Rostock sollte ‚die neue Germanistik‘ zum 01.10.1992 weithin funktionsfähig sein.<sup>14</sup> Für die neu geschaffene C3-Professur ‚Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft‘ hatte die Übernahmekommission Heinz-Jürgen Staszak vorgeschlagen und ihm aufgrund seiner wissenschaftlichen Publikationen die Habilitationsäquivalenz bescheinigt. Das Kultusministerium der Schweriner Landesregierung folgte dieser Empfehlung nicht, was zur Entlassung von Staszak aus dem Universitätsdienst geführt hätte. Die Proteste aus der Rostocker Philosophischen Fakultät unterstützte Hans-Harald Müller – als Vorsitzender der Berufungskommission für eine neu geschaffene C4-Professur in Neuerer deutscher Literatur (mit dem Schwerpunkt 18./19.Jahrhundert) – mit Schreiben vom 21.09.1992 an den Rektor Prof. Dr. Gerhard Maeß, ebenso brachte auch ich mit Schreiben vom 22.09. meine Kritik an der Nichtberücksichtigung von Heinz-Jürgen Staszak vor. Da der Rektor an die Entscheidungen der Landesregierung gebunden war, war es ihm nur möglich, Staszak in eine ‚Dozentur bisherigen Rechts für Allgemeine Literaturwissenschaft‘ einzuweisen. Erst nach längeren gerichtlichen Auseinandersetzungen erhielt Staszak 1999 die Professur, auf die er sich 1992 beworben hatte.<sup>15</sup> Der ‚persönlichen Bemerkung‘, mit der Heinz-Jürgen Staszak 2013 seinen Bericht zu ‚Evaluation und Transformation in der DDR-Germanistik‘ beschließt, ist zu entnehmen, wie sehr ihn die Geschehnisse der 1990er Jahre in der Rostocker Germanistik belastet hatten.<sup>16</sup> Sein Engagement für weitere gemeinsame methodologische und fachgeschichtliche Vorhaben mit den Hamburger Germanisten schwand, zumal auch Lutz Danneberg neuen Verpflichtungen an der Humboldt-Universität zu folgen hatte. 2005 richtete Lutz Danneberg die ‚Forschungsstelle Historische Epistemologie und Hermeneutik‘ ein. Auch ein Erbeil der Hamburg-Rostocker-Forschungs Kooperation ist eingeflossen in dieses thematisch und personell erheblich erweiterte methodenkritische und wissenschaftsgeschichtliche online-Forum.

(Dieser Bericht erscheint in wenig verändertem Wortlaut 2017 in *Geschichte der Germanistik. Mitteilungen.*)

---

<sup>13</sup> Siehe dazu Blaudzun 2005, S. 475f.; Staszak 2013, S. 40f.

<sup>14</sup> Dazu Blaudzun 2005, S. 471; Staszak 2013, S. 32f.

<sup>15</sup> Vgl. Blaudzun, S. 478.

<sup>16</sup> Vgl. Staszak 2013, S.42.